

Spekulationen um iWatch

Apple will 2013 angeblich eine intelligente Armbanduhr herausbringen, die als Begleiter für iPhone und iPad das Zeitalter der „wearable Devices“ einläutet. So mancher Marktbeobachter sieht im Uhrenmarkt eine Milliardenchance für Apple

Apple hat angeblich bereits ein 100-köpfiges Entwicklerteam mit einer intelligenten Armbanduhr beauftragt, [Apple-CEO Tim Cook deutete auf der Aktionärsversammlung Ende Februar nur nebulös an, Apple arbeite an „neuen Produktkategorien“](#). Wall Street wartet auf das „nächste große Ding“, das in den letzten Jahren vor allem in einem Fernsehapparat vermutet wurde. Eine iWatch könne Apple aber bis zu sechs Milliarden US-Dollar Jahresumsatz generieren und sich weit profitabler erweisen, meint Citigroup-Analyst Oliver Chen gegenüber Bloomberg. Demnach werde der Gesamtumsatz der Uhrenindustrie in diesem Jahr 60 Milliarden US-Dollar betragen, Margen bis zu 60 Prozent seien in der Branche üblich. Apple könnte demnach bei einem auf zehn Prozent geschätzten Marktanteil einen Gewinn von bis zu 3,6 Milliarden US-Dollar pro Jahr einfahren. Daher hält Chen eine Smartwatch aus Cupertino auch für wahrscheinlicher als einen Fernsehapparat mit Apfel-Logo.

Denn dieser brächte in einem hart umkämpften Markt mit niedrigen Margen Apple bei einem ebenso auf zehn Prozent angenommenen Marktanteil nur 1,8 Milliarden US-Dollar Reingewinn ein. Wichtiger als die Frage nach den Umsatzchancen ist aber die nach dem Einsatzzweck der intelligenten Uhr. Chen meint dazu lediglich, Apple könne es wie vor gut zwölf Jahren mit dem iPod gelingen, „etwas völlig Neues“ zu bauen – etwas „von dem Kunden nicht einmal wüssten, dass sie es brauchen“.

Als Smartwatch versteht man am Handgelenk tragbare Kleincomputer („wearable devices“), die sich via Bluetooth 4.0 (mehr dazu Seite 66) mit dem iPhone in der Jackentasche verbinden. So könnte eine iWatch eingehende Anrufe, Nachrichten und Mails oder den aktuellen Wetterbericht anzeigen, oder als Fernsteuerung für den Musik-Player und der Spracheingabe dienen. Unsere Kollegen der [Infoworld](#) haben sich darüber hinaus Gedanken gemacht, wie eine iWatch die



iWatch als Designstudie von design-dautore.com.

Sicherheit verbessern könnte. So würde etwa eine iWatch den Sperrcode des iPhone überflüssig machen. Nur wenn das iPhone das Gegenstück in der Nähe aufspürt, würde es sich öffnen – und selbst bei der Eingabe eines korrekten Codes den Dienst verweigern. Zudem könnte eine iWatch als biometrischer Schlüssel dienen und den iPhone-Gebrauch nur dem registrierten Nutzer

ermöglichen. Eine iWatch könnte auch eine Suche über iClouds „Mein iPhone suchen“ auslösen, wenn die Verbindung verloren geht – und gleich eine Löschung der Daten auf dem verloren gegangenen oder gestohlenen iPhone veranlassen. Insbesondere im Firmeneinsatz könnte solche Vorrichtung attraktiv sein. *pm*
Redaktion: Peter Müller
✉ peter.mueller@idgtech.de

Apple und Samsung streiten weiter

Apple und Samsung streiten sich weiter in zwei parallelen Prozessen vor dem Bezirksgericht von Nordkalifornien in San Jose

Noch läuft ein erster Prozess Apples gegen Samsung, in dem Richterin Lucy Koh Anfang März die [Strafe für die Koreaner um 450 Millionen US-Dollar verringerte](#) hat, doch Apple besteht auf der Fortführung eines zweiten Prozesses. Darin gehe es laut Apple um 23 Patentverletzungen, die sich nur in drei Fällen mit denen überschneiden, die zu dem [Jury-Urteil einer Milliardenstrafe](#) führten.

Richterin Koh verfügte nun, dass die beiden Parteien in diesem zweiten Patentprozess je nur 25 gegenseitige Verletzungen anführen und weniger Experten hinzuziehen dürfen. Beide Parteien hatten versucht, diesen Prozess um neuere Produkte zu erweitern. *pm*

Essentielle Patente aberkannt

Ein Gericht in London erklärt drei Samsung-Patente für ungültig, die der südkoreanische Konzern durch Apple verletzt sieht

In zwei Anhörungen entschied Richter Christopher Floyd, dass die drei angeführten Samsung-Patente nicht ausreichend Apples Anwendung abdecken. Laut Rainer Osterwalder, Direktor der Presseabteilung des Europäischen Patentamtes, habe Floyd in allen drei Patenten den entscheidenden erfinderischen Schritt vermisst und die beschriebenen Technologien bereits in früher gewährten Patenten beschrieben gesehen. Die von Samsung gehaltenen Patente [675](#), [726](#) und [404](#) beschreiben laut Richter Floyd nur allgemeine Methoden zu Kanal-Codierung und Multiplex-Verfahren zum parallelen Übertragen von verschiedenen Datenströmen im gleichen Frequenzband. *sf*

Auch iOS-Nutzer zahlen

Der Kurznachrichtendienst für Smartphones Whats App plant eine jährliche Gebühr für die Nutzung auf iOS-Endgeräten

Weltweit setzen zahlreiche Smartphone-Nutzer auf die Anwendung Whats App, mit der sich kostenlose Kurznachrichten verschicken lassen. Jeden Tag werden nach Angaben der Betreiber 17 Milliarden solcher Botschaften verschickt. In Kürze soll sich aber etwas Grundlegendes für die Nutzer ändern, die Whats App auf ihren Gerät mit iOS einsetzen.

So kündigte Firmenchef Jan Koum an, dass es schon bald eine neue Version der iOS-App geben werde, die auch ein angepasstes Geschäftsmodell umfasst. Bislang müssen Nutzer beim Kauf der Anwendung für iPhone oder iPad einmalig 89 Cent zahlen. Künftig werde es jedoch wie schon bei Android, BlackBerry oder Windows Phone eine jährliche Gebühr von 99 Cent geben. Die Anschaffung der App wird hingegen wieder kostenlos möglich.

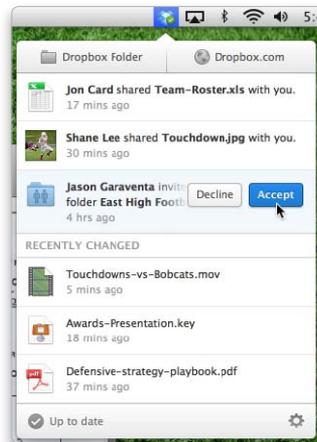
Einen konkreten Termin für die Einführung der Jahresgebühr für iOS-Endgeräte nannte Koum bislang noch nicht. Sie sei jedoch fest für dieses Jahr eingeplant. Wer Whats App bereits nutzt, soll von den jährlichen Gebühren befreit bleiben. Einer Desktop-Version von Whats-App sowie der Integration eines Videochats erteilte der Firmenchef allerdings eine Absage. *Michael Söldner*



Google stellt Google Reader ein

Google räumt seine Dienste auf und kündigt an, den RSS-Service Google Reader zum 1. Juli dieses Jahres einzustellen

Grund für das Ende des vor acht Jahren eingeführten News-Sammlers sei der allmähliche Niedergang des Formats RSS in den letzten Jahren, erklärt der Suchmaschinenbetreiber. Schnellere Quellen wie Twitter, Facebook und News-Apps hätten die Funktion eines RSS-Readers überflüssig gemacht. Abonnenten des Services haben nun noch gut drei Monate Zeit, sich eine Alternative zu suchen, etwa Pulse, Flipboard oder The Old Reader. Besonders begehrt erweist sich in den ersten Tagen nach Bekanntwerden des Reader-Endes jedoch Feedly. Ironischerweise nutzen verärgerte Anwender von Google Reader aber gerade Twitter, um ihrem Unmut über das Ende des Google Readers Luft zu machen. Neben Google Reader schließt Google auch die Dienste Google Cloud Connect und CalDAV API. Seit 2011 hat Google damit rund 70 Services wieder eingestellt, dafür aber meist Alternativen mit anderen Diensten zur Verfügung gestellt. *pm*



Datenspeicher

Dropbox 2.0.0 kommt mit einem neuen Pop-up-Menü, das vor allem die gemeinsame Nutzung von Daten nochmal komfortabler macht. Einladungen lassen sich laut Anbieter mit einem Klick annehmen oder ablehnen, das Fenster informiert über alle Änderungen und behebt Fehler, die auf Macbooks aufgetreten sind. *mbi*

Info: <https://blog.dropbox.com/2013/03/discover-the-new-dropbox-menu-on-your-computer/>

Virtualisierung

Vmware Fusion 5.0.3 erscheint im Gefolge von OS X 10.8.3 und behebt diverse Fehler, etwa bei der Darstellung des neuen Office 2013 für Windows. Außerdem kann die Virtualisierungssoftware nach dem kostenlosen Update

auch 3 TB große Boot-Camp-Partitionen zu einem virtuellen Laufwerk machen. *mbi*

Info: <https://www.vmware.com/support/fusion5/doc/fusion-503-release-notes.html>

Programmieren

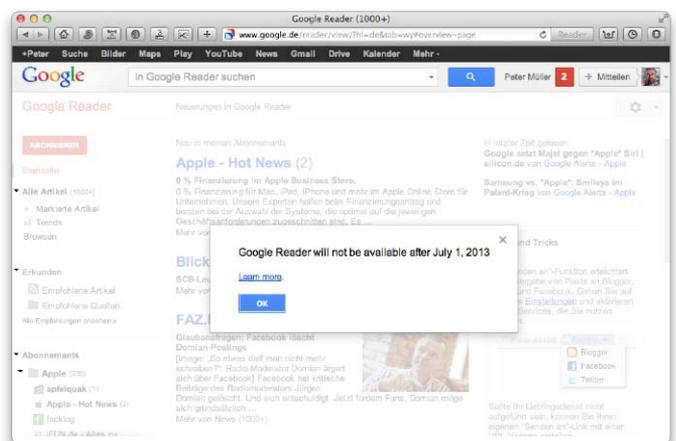
Das Entwickler-Tool Xcode 4.6 versorgt Programmierer mit SDKs für OS X Mountain Lion und iOS 6.1 und soll einen Fehler beheben, der Apps, die ARC zur Speicherverwaltung einsetzen, inkompatibel zu Snow Leopard macht. Außerdem hat Apple nach eigenen Angaben den Analyseprozess beschleunigt. *mbi*

Info: <https://itunes.apple.com/de/app/xcode/id497799835>

Eingestellt

Google stellt im Zuge eines größeren Frühjahrsputzes neben einigen seiner Services auch die Desktop-Versionen für Mac und PC von Snapseed ein. Erst Anfang 2012 hatte Nik Software eine Mac-Version seines Bildeditors Snapseed in den App Store gebracht. Kurz darauf übernahm der Suchmaschinenriese Google den Entwickler – und zieht der Software nun den Stecker. Die iOS-Variante soll laut Google allerdings fortgeführt werden. *mbi*

Info: <http://googleblog.blogspot.de/2013/03/a-second-spring-of-cleaning.html>



Stand: 20. März 2013, Redaktion: Peter Müller

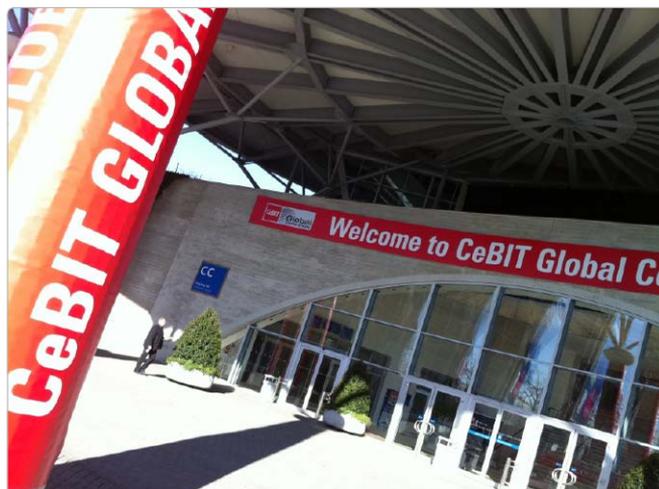
✉ peter.mueller@idgtech.de

Cebit: Teilen ist das neue Haben

Das im Vordergrund stehende Motto der Cebit 2013 lautet: Shareconomy – eine Kultur des Teilens statt des Besitzens ist im Entstehen, deren Grundlage das Cloud-Computing bildet

Geht es nach der Einschätzung der Cebit-Verantwortlichen, steht nichts Geringeres als eine gesellschaftliche Umwälzung bevor. Denn zunehmend soll sich vor allem die jüngere Generation vom Besitzdenken verabschieden und das Teilen für immer selbstverständlicher halten. Dies umfasst viele Bereiche, die heute selbstverständlich sind. So das **Teilen von Wissen wie Kochrezepten** und sonstigen Informationen auf Social-Media-Plattformen im Internet. Neben dem Teilen und der Verknüpfung von Wissen (**Big Data**) wird man zukünftig eher für die Nutzungsberechtigung als für den Besitz bezahlen. Ein starker Trend ist **Carsharing** und so hat Vodafone eine ganze Armada von Minis vor seiner Messehalle geparkt, die BMW und Vodafone im Carsharing-Modell M-Drive anbieten. Carsharing könnte den klassischen Autovermieter zunehmend verdrängen, so präsentierte sich auf der Cebit beispielsweise das Berliner Startup-Unternehmen Carzapp, das es Privatbesitzern von PKWs erlaubt, ihr Fahrzeug als Carsharing anzubieten.

Aber auch als Apple-Anwender hat man sich schon daran gewöhnt. Man leiht **Filme aus dem iTunes Store** und auch bei den gekauften Filmen wie gekaufter Musik handelt es sich nicht um Besitz, sondern um unbegrenztes Nutzungsrecht. Adobe hat vor rund einem Jahr die **Creative Cloud** ins Leben gerufen, auch hier besitzt man nicht die Creative Suite, sondern darf sie für einen bestimmten Zeitraum nutzen. Das Social-Sharing geht noch weiter: Startups können schon heute ihre Projekte mit Crowdfunding-Angeboten finanzieren, wie mit dem wohl bekanntesten Kickstarter oder deutschen Plattformen wie Seedmatch. Dieses Angebot wird wachsen und dem klassischen Kredit der Bank starke Konkurrenz bereiten. Auch Unternehmen können vom Crowdfunding profitieren. So würde nach einer Umfrage der Bitcom über die Hälfte der Konsumenten mithelfen, ein Produkt zu entwickeln beziehungsweise zu verbessern. Spannend wird auch das Crowdsourcing in



Unternehmen. Laut Bitcom-Umfrage stimmen 63 Prozent der Aussage zu, dass insgesamt bessere Arbeitsergebnisse erzielt werden, wenn jeder seine Ideen und Informationen mit anderen teilt. Doch 42 Prozent der Befragten befürchten persönliche Nachteile, wenn sie ihr Wissen Preis geben.

Fazit

Cloud-Dienste sind das Fahrwerk für Shareconomy und Big Data. In den nächsten drei Jahren soll sich das Datenvolumen im Internet verzehnfachen. Diese Prognose alleine zeigt, dass sich bei den Diensten viel bewegt und dies interessanter ist, als pure Hardware. *mas*

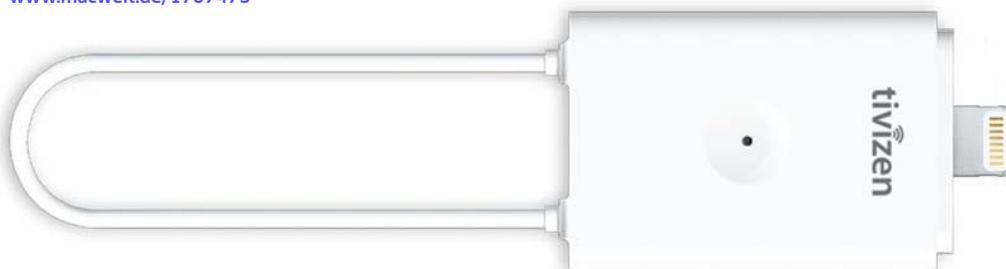
www.macwelt.de/1713146

DVB-T-Empfänger für Lightning-Anschluss

iCube bringt im Sommer den DVB-T-Adapter Tivizen Pico mit Lightning-Connector auf den Markt

Pico ermöglicht den DVB-T-Empfang mit dem iPhone 5, dem iPad 4 sowie iPad Mini. Zum Fernsehen genügt es, den Tivizen Pico via Lightning-Anschluss an das Apple-Gerät anzustecken. Eine zusätzliche Stromquelle ist nicht nötig. Zu beziehen ist der neue Tivizen Pico voraussichtlich ab Juni für 80 Euro. *tha*

www.macwelt.de/1707475



Macwelt-News auf iPhone und iPad

Monatlich fassen wir auf diesen Seiten die interessantesten News zusammen. Täglich News und Trends rund um Apple erhalten Sie mit unseren Apps für iPhone und iPad, die im App Store erhältlich sind:

[Macwelt News](#)

[Mac Tipps](#)

[Mac Tipps Free](#)

Außerdem finden Sie iPad-Versionen unserer Magazine im Zeitungskiosk: [Macwelt HD](#), [Macwelt](#) und [iPadWelt](#)



© Macwelt

MWC: Was dem iPhone noch fehlt

Nach dem Mobile World Congress steht fest: Das iPhone ist ein gutes Gesamtpaket, Apple sollte aber einige Dinge von der Konkurrenz lernen. Viele interessante Entwicklungen ignoriert Apple einfach

Über 70 000 Besucher auf insgesamt über 90 000 Quadratmetern: Der Mobile World Congress ist der wichtigste Treffpunkt der Handybranche. Dabei ist der MWC kaum noch eine Handymesse im direkten Sinne – nicht nur Apple kümmert sich längst nicht mehr um Messen, auch viele andere Hersteller heben sich ihre wichtigsten Ankündigungen nicht mehr für den MWC auf, sondern veranstalten eigene Events für ihre Top-Modelle.

Umso besser für uns, denn Android-Phones interessieren uns peripher, und die Stärken

des MWC liegen ganz woanders als in der Vorstellung neuer Produkte. Denn im Kern ist der MWC keine Produktmesse, sondern ein Branchentreffen, bei dem die Gespräche im Nebenraum der Stände wichtiger sind als die Produkte, die sich vorne frisch poliert für die Kameras im Scheinwerferlicht drehen. Hier geht es um Geschäfte, neue Kontakte und Dienstleistungen. Der MWC zeigt, wie stark die Technikbranche auf die Veränderung der Internetnutzung reagiert. Wenn ein Konzern wie IBM jetzt deshalb mit dem Slogan „Mobile first“ wirbt, sagt

dies einiges über Veränderungen in der IT-Branche aus. „Es ist aktuell wieder der gleiche große Wandel wie im Jahr 2000, als das Internet seinen Durchbruch hatte“, so Arthur Chiang, Vice President bei IBM, gegenüber Macwelt. Am Black Friday 2012, dem US-Start des Weihnachtsgeschäfts, lief ein Sechstel aller Online-Käufe über Mobilgeräte, die meisten über iPhone und iPad.

Trends für das iPhone

Dennoch gibt es in Barcelona einige Entwicklungen zu sehen, die auch dem iPhone gut zu Gesicht

stünden. Der Nahfeldfunk NFC ist hier auch 2013 wieder ein großes Thema, ist allerdings immer noch nicht im Alltag angekommen. Inzwischen finden sich für die entsprechenden Smartphones aber einige clevere Lösungen. Während simple Anwendungen wie „Halten Sie Ihr Smartphone an dieses Plakat für mehr Infos“ die unerfüllten Träume von Werbetreibenden bleiben, gibt es einige Punkte, die tatsächlich sinnvoll sind. Denn NFC kann dabei helfen, schnelle Verbindungen zwischen Geräten aufzubauen. [Erstes Zubehör unterstützt dabei](#), dass



Wann kommt das Multi-User-System

Mit der nächsten Version des iOS könnte Apple das Mehrbenutzersystem einführen. Das würde nicht nur Privatanwender freuen, auch im Business-Umfeld würde Apple punkten. Erste Lösungen gibt es schon, unter anderem beim Google Nexus 10

Seit gut zwei Jahren macht sich Apple daran, die Funktionalität seines Desktop-Betriebssystems und die des iOS für iPhone und Co. anzugleichen. Mit Windows 8 hat Microsoft gerade begonnen, einen ähnlichen Weg zu gehen. Zumindest bei der Bedienung, aber auch bei der Code-Basis verschwimmen die Unterschiede der verwandten Systeme.

Schon bei der Vorstellung des Ur-iPhone 2007 hatte der verstorbene Apple-Chef Steve Jobs stolz darauf hingewiesen, dass die Ba-

sis von iOS das Apple-Betriebssystem sei. Mit OS X 10.8 und dem kommenden OS X 10.9 rückt das Betriebssystem für die Schreibtischrechner immer näher an das der portablen Geräte. Es gibt jedoch eine wichtige Ausnahme.

Seit Jahren ist jeder Mac, jeder Windows- oder Linux-Rechner als Mehrbenutzersystem konzipiert. Im Unternehmen, in der Uni oder zu Hause loggt sich der aktuelle Benutzer mit seinem Accountnamen und Passwort ein und hat Zugriff auf seine Mails, Programme,

sozialen Netzwerke und andere Daten. Dabei sind eigene Daten von denen anderer Benutzer auf dem Rechner getrennt. Selbst wenn beide Nutzer mit ihrer Lizenz von Word Texte verfassen, kann der eine die Dateien des anderen weder sehen noch öffnen.

Das iPhone wurde von Steve Jobs als ein Device vorgestellt, das Internet-Gerät, iPod und Mobiltelefon in einem bietet, quasi die Verschmelzung des Handys mit den Funktionen damaliger PDAs – der Name steht für Personal Digi-

tal Assistent. Genau darin ist auch der Grund zu sehen, warum das iOS zumindest am Anfang nicht als Mehrbenutzersystem konzipiert wurde: Es ist ein „persönliches“ Device.

Neue Einsatzgebiete

Mittlerweile ist die sechste Generation des iPhone und die vierte Generation des iPad auf dem Markt, das iPad Mini nicht mitgerechnet. Die Einsatzgebiete haben sich geändert. Das erste iPad wurde von Steve Jobs seinerzeit

iPad geklaut – was tun?

Ein unachtsamer Moment in der U-Bahn oder Bibliothek – und schon ist das iPad weg. Mit ein paar Handgriffen können Sie Ihre Daten im Vorfeld sichern und im Notfall sogar retten

Als Michael P. die Tür zu seiner Wohnung aufschließt, schlägt es ihm den Atem: Schuhe, Kleidung, Geschirr liegen am Boden verstreut, der Parkettboden im Wohnzimmer ist übersät mit Glassplittern, an der Terrassentür klafft ein riesiges Loch. Einbrecher hatten sich an Michaels Haus zu schaffen gemacht, als er und seine Frau über das Wochenende die Schwiegereltern besuchten. Die Schadenssumme: 20 000 Euro. Zu den gestohlenen Gegenständen zählen außer Schmuck, Hi-Fi-Anlage, Laptop und Datenträger auch das iPad – auf dem private Fotos, Filme, Dokumente und E-Mails gespeichert sind.

Typisch ist der Fall Michael P. jedoch nicht: Laut [Polizeilicher Kriminalstatistik von 2011](#) machten Wohnungseinbrüche im Jahr 2012 gerade einmal 7,8 Prozent der Gesamtverbrechen aus. Diebstähle nahmen hingegen mit 40 Prozent einen sehr großen Anteil ein. In 45,6 Prozent der Fälle handelt es sich bei den geklauten Gegenständen um Schmuck, Kleidung und Elektrogeräte.



© Macwelt

Langfinger lauern überall. Für den Notfall sollten Sie daher Ihre Daten auf dem iPad gut sichern.

Neuer US-Trend: iPad-Picking

In den USA macht gerade ein ganz gefährlicherer Trend die Runde: „iPad-Picking“. Betroffen sind dabei vor allem Starbucks-Filialen in Großstädten. Die Diebe ziehen den Gästen, die dort ihren Kaffee trinken und das kostenlose WLAN

nutzen, ihre iPads förmlich unter den Händen weg – und zwar so schnell, dass Gegenwehr zwecklos ist. Die Banden sind gut organisiert. In den meisten Fällen flüchteten die Diebe sofort in ein Auto, das mit laufendem Motor vor dem Eingang wartet.

Auch wenn iPad-Picking in Deutschland nicht die Regel ist, sind auch hier die Gefahren nicht zu unterschätzen: Ein einziger unachtsamer Moment in der U-Bahn oder ein kurzer Gang in der Bibliothek vom Lesesaal zum Bücherregal können ausreichen – und schon ist das iPad weg. Dabei muss es nicht mal Diebstahl sein: Auch wenn man das iPad aus Versehen im ICE liegen lässt, kann es mitunter lange dauern, bis man das Tablet wieder in den Händen hält, wenn überhaupt.

Umso wichtiger ist es, sich im Vorfeld mit dem iPad gut auszukennen und zu wissen, wie man

seine Daten sichert. Schließlich wollen Sie ja nicht, dass Unbefugte Ihre E-Mails lesen, Apps in Ihrem Namen kaufen oder sich durch Präsentationen blättern, die eigentlich für das nächste Meeting geplant waren.

Apple selbst hält sich beim Thema Diebstahl sehr bedeckt. Der [Apple-Support](#) rät, sich an die nächste Polizeidienststelle zu wenden, falls das iPad gestohlen werde. Die Nachverfolgung der Geräte seitens Apple sei nicht vorgesehen. Die Polizei nimmt eine Ortung – wenn überhaupt – nur dann vor, falls Leib und Leben in Gefahr sind. Jeder Nutzer ist also selbst gefragt, das iPad im Vorfeld ausreichend abzusichern.

Wichtig: Code-Sperre einrichten

Schon wenn Sie Ihr neues iPad zum ersten Mal einrichten, sollten Sie unter „Einstellungen“ / „All-



iPad weg – das ist zu tun

Mit diesen acht Schritten halten Sie den Schaden bei einem Verlust so klein als möglich

- Über „Mein iPad suchen“ iPad zurücksetzen/Daten löschen
- iTunes-Passwort ändern
- E-Mail-Passwort auf der Providerwebseite ändern
- iPad-Seriennummer für Polizei notieren und Anzeige erstatten
- IT-Abteilung der Firma informieren
- Versicherung informieren
- Über iCloud oder iTunes Daten auf das neue iPad spielen
- Über „Apple Store/Gekaufte Artikel/Nicht auf iPad“ Apps wiederholen (selbe Apple ID verwenden)



Sucht man einen spieletauglichen Computer, sind ein mobiler oder stationärer Mac nicht die erste Wahl – was nicht bedeutet, dass Mac-Besitzer auf Spiele verzichten müssen

Macs als Gaming-Maschinen

Spieltests

Unsere aktuellen Spieltests finden Sie auf Macwelt.de in der Rubrik „Tests > Entertainment“.

Die meisten Computerspieler bevorzugen Windows-PCs. Sie sind weit verbreitet, haben in der Regel gut und einfach austauschbare Komponenten und damit genug Freiraum für Bastler. Das zu konstatieren ist keine Schande. Doch auch der Apple-Rechner, mit dem Sie täglich arbeiten, taugt durchaus zum Spielen.

Die Geschichte eines Missverständnisses

Dass Macs und Spiele den Ruf haben, nicht so gut miteinander zu können, hat zwei Ursachen. Die eine ist, dass Apple lange Jahre auf [IBM Power-PC-Prozessoren](#) für seine Macs gesetzt hat. Diese CPUs waren mit [Intels x86-Architektur](#) nicht kompatibel – Portierung von Software war aus die-

sem Grund nur mit großem Aufwand möglich. Die meisten Spielehersteller sparten sich diese Investition. Beginnend mit dem iMac und dem MacBook Pro im Januar 2006 hat Apple Macs auf Intel-Prozessoren umgestellt und diese Hürde beseitigt.

Der andere Grund ist, dass sich OS X als [Unix-Abwandlung](#) so gar nicht mit der für PC-Spiele so wichtigen [Grafikchnittstelle Direct X von Microsoft](#) verträglich ist. Apple setzt schon seit Jahren auf die offene Grafikchnittstelle [Open GL](#) – genauso übrigens wie Sony mit seiner populären [Playstation 3](#). Dennoch: Unterschiedliche Grafikchnittstellen heißen für den Spieleentwickler, dass jedes Spiel und jede [Grafik-Engine](#) mühsam von Direct X auf Open

GL angepasst werden müssen. Ein Aufwand, den viele Studios und Publisher scheuen. Nur wenige liefern ihre Titel von vornherein sowohl für Windows als auch für OS X aus. Das Paradebeispiel, dass es doch geht, ist [Blizzard Entertainment](#). Sowohl [Diablo III](#) als auch [Star Craft 2](#) standen am Erstverkaufstag auch für den Mac im Regal.

Der Weg auf den Mac

Die meisten Studios und deren Geldgeber scheuen jedoch den Aufwand und das finanzielle Risiko, obwohl sich nahezu jedes auch für die [Playstation 3](#) entwickelte Spiel ohne riesige Kosten auch an den Mac anpassen ließe. Diese Lücke müssen also andere schließen, etwa [Feral](#)

Schwerpunkt: Spielen am Mac

Macs als Gaming Maschinen	Seite 70
Mit dem Mac im MMO-Kosmos	Seite 72
Bezugsquellen für OS-X-Spiele	Seite 74
Test: Batman: Arkham City	Seite 75
Test: Lego Der Herr der Ringe	Seite 75



Sonys PS3 und Apples OS X teilen sich die Grafikchnittstelle Open-GL.



Die Gaming-Branche ist ohne MMO-Games nicht mehr denkbar. Seit dem Erfolg von World of Warcraft buhlen immer mehr Multiplayer-Titel um die Aufmerksamkeit der Spieler

MMO-Games am Mac

MMOGs, sogenannte „**Massively Multiplayer Online Games**“, sind Spiele, deren Fokus auf dem Online-Mehrspieler-Gameplay liegt. Man unterscheidet dabei grundsätzlich zwischen den sogenannten Client- und Browser-basierten Spielen. Während zum Spielen eines Client-basierten Titels ein separater Game-Client geladen werden muss, über den dann der Login stattfindet, kann man Browser-Games unabhängig von der Plattform im Webbrowser spielen.

Bekanntestes Beispiel für einen Client-basierten Titel ist das Fantasy-Rollenspiel **World of Warcraft** (WoW). Hier erstellt man sich eine

Figur und zieht dann in die weite virtuelle Welt des Landes Azeroth – als Mönch, Krieger oder in einer anderen Klasse. Zu den Client-basierten MMOGs gehören auch **Der Herr der Ringe Online** oder **Guild Wars 2**.

Etwas anders sieht es bei Browser-basierten Spielen aus: Hier benötigen die Spieler lediglich einen Browser. Beliebte Titel in diesem Bereich sind beispielsweise **Battlestar Galactica Online**, **Dark Orbit** oder **Die Siedler Online**.

Spielmodelle

Bei Online-Spielen unterscheidet man grob zwei Bezahlmodelle: das „klassische“ Abo-Modell und den

MMO-Trend des letzten Jahres – **Free 2 Play**. Das Abo-Modell ist schnell erklärt: Der Spieler kauft das Spiel im Laden oder als Download und führt monatlich eine Gebühr für die Nutzung an den Betreiber ab. Free-2-Play-Spiele sind zunächst kostenlos und finanzieren sich über In-Game-Käufe.

Die Abo-Zahlen der großen MMO-Spiele gingen in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Um zumindest einen Teil der Investitionen zu retten, musste ein neues Konzept her. Dieses war mit einem grundsätzlich freien Hauptspiel, das durch In-Game-Käufe erweitert werden kann, schnell gefunden. Mittlerweile lässt sich auch eine Vielzahl einstmals per Abo-Modell gestarteter Titel kostenlos spielen.

PC-Spiele unter Boot Camp

Eine häufig unterschätzte Lösung für Spieler mit Mac-System ist Boot Camp. Dank des in OS X integrierten Boot-Camp-Assistenten lässt sich Windows 7 oder Windows 8 (jetzt auch mit vollständigem Treiber-Support) recht einfach auf Apples Rechnern zum Laufen bringen (siehe auch Seite 90).

Der Vorteil: Im Gegensatz zu Virtualisierungslösungen wie Parallels Desktop oder VMware Fusion steht durch Boot Camp die komplette Hardware des Mac ohne Einschränkungen zur Verfügung, da dieser als echter PC läuft.

i Mac-MMOG's mit nativem OS X-Client

WORLD OF WARCRAFT Blizzards World of Warcraft ist ohne jeden Zweifel das erfolgreichste Online-Spiel aller Zeiten. Erst Ende 2012 erschien mit Mists of Pandaria das nunmehr vierte große Addon. Und auch kommerziell ist WoW nach wie vor äußerst erfolgreich, trotz oder gerade wegen seines stabilen Abomodells.

GUILD WARS 2 Mit Spannung erwartet wurde NCSofTs MMORPG-Hit Guild Wars 2 – und konnte die Erwartungen mehr als erfüllen. Eine lebendige und vielschichtige Spielwelt, tolles Questdesign und nicht zuletzt auch ein faires Preismodell – man kauft das Spiel einmalig und kann dann soviel online spielen, wie man will – machen Guild Wars 2 zu weit mehr, als nur zu einem weiteren Konkurrenten für World of Warcraft – eine echte Empfehlung!





© rainbow55, Fotolia

Medizin für die Festplatte

Wer ruhig schlafen möchte, macht regelmäßig Backups seiner Daten. Wer sich dagegen darauf verlässt, nach einem Datenverlust nachträglich den Schaden beheben zu können, hat in manchen Fällen sehr schlechte Karten

Programme im Test

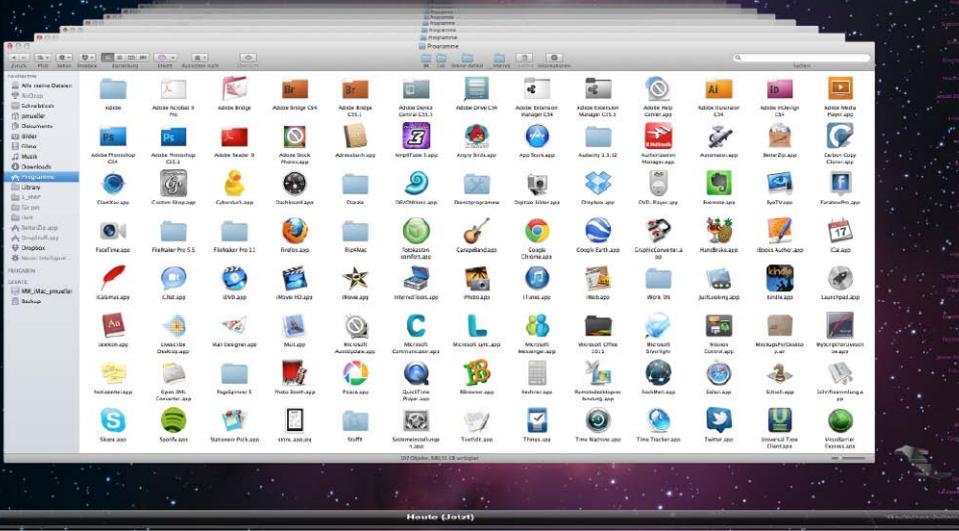
- Carbon Copy Cloner 3.5.2
- Checkmate 1.0.3
- Data Rescue 3.2.2
- Disk Drill 1.8.210
- Disk Warrior 4.4
- Drive Genius 3.2.2
- Drive Monitor 1.0
- Super Duper 2.7.1
- Techtool Pro 6.0.6

Eine Reihe von Hilfsprogrammen von Drittanbietern soll dem Anwender dabei helfen, seine Daten gegen Verlust zu schützen. Das Spektrum reicht dabei von Programmen zum Klonen eines Datenträgers über die Überwachung und den Test der Mac-Hardware bis hin zu Lösungen, mit denen sich versehentlich gelöschte Daten zurückholen lassen. Wir testen solche Programme regelmäßig, diesmal erstmals auch auf ihre Fähigkeit, mit OS X 10.8, SSD-Festplatten und einem Fusion Drive umgehen zu können.

Datenträger Klonen

Time Machine sichert standardmäßig den gesamten Datenträger inklusive System und Programme (siehe ab Seite 82). Daher kann man alles aus diesem Backup wieder herstellen, was jedoch einige Zeit lang dauert. Um schneller wieder an die Arbeit gehen zu können, ist eine aktuelle Kopie des Startvolumens auf einem anderen physikalischen Laufwerk hilfreich. Dazu kann man die Option „Wiederherstellen“ des Festplatten-Dienstprogramms verwenden, sie kopiert aber jedes Mal alle

Daten, nicht nur die geänderten und neu hinzugekommenen. Mit [Carbon Copy Cloner](#) und [Super Duper](#) ist dies dagegen möglich. Auch [Techtool Pro](#) bietet eine entsprechende Option, während man mit [Drive Genius](#) zwar klonen, die Kopie aber nicht aktualisieren kann. Zudem funktioniert das Klonen in diesem Programm nicht wie bei den anderen mit dem aktiven Startvolumen. Über die „Festplattenverwaltung“ von Carbon Copy Cloner kann man zudem auch die [Wiederherstellungs-Partition](#) (Recovery-HD) auf ein anderes Laufwerk über-



Vor jedem größeren Eingriff in das System sollte man unbedingt ein Backup erstellen – einfacher als mit Time Machine geht es nicht

Backups im Griff

Zeit für den Frühjahrsputz: Doppelte Ordner entfernen, überflüssige Dateien löschen, Festplatte optimieren. Vor so einer Aktion sollte man alle Daten in einem Backup sichern. Elektronische Medien geben gerne mal den Geist auf. Die in OS X integrierte Backup-Funktion Time Ma-

chine macht es leicht, regelmäßige Sicherungskopien anzulegen. Time Machine sichert nach dem ersten Backup nur noch die Dateien, die sich geändert haben oder neu sind. Alte Versionen werden nicht überschrieben. Das Programm sichert den kompletten internen Datenträ-

ger. Auch lassen sich Ordner oder das System von der Sicherung ausnehmen. Für die Wiederherstellung verwendet Time Machine eine eigene Oberfläche, in der man zu jedem gesicherten Zeitpunkt zurückkehren kann. *Thomas Armbrüster*
 ✉ marlene.buschbeck@idgtech.de

Time Machine aktivieren

1. Erstes Backup

Externes Laufwerk als Backup-Volumen festlegen

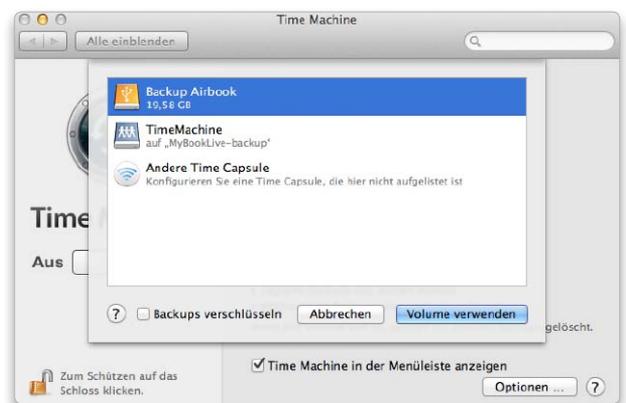
Schließt man eine externe Festplatte an einen Mac an, auf dem Time Machine noch nicht eingerichtet ist, fragt das System automatisch nach, ob man dieses Laufwerk für das Backup verwenden möchte. Mit einem Klick auf „Als Backup-Volumen verwenden“ bestätigt man die Frage. Alternativ wählt man die Optionen „Nicht verwenden“ beziehungsweise „Später entscheiden“ aus. Hat man das Volume gewählt, startet automatisch die Systemeinstellung „Time Machine“ und beginnt nach 120 Sekunden mit der ersten Sicherung des internen Datenträgers.



2. Manuelle Auswahl

Das Backup-Volumen manuell auswählen

Fragt das System nicht nach, ob ein Laufwerk für das Backup verwendet werden soll, startet man die Systemeinstellung „Time Machine“. Das geht am einfachsten über den Befehl „Systemeinstellung Time Machine öffnen“ unter dem Menüsymbol von Time Machine. Dann klickt man auf „Backup-Volumen auswählen“, markiert im sich öffnenden Fenster das Laufwerk und klickt auf „Volume verwenden“. Im Fenster werden auch Netzlaufwerke wie die **Time Capsule** aufgelistet, auf denen sich ein Backup erstellen lässt, und man kann auch diese für das Backup auswählen.



Mehrere Benutzer einrichten

Ob im privaten oder im beruflichen Umfeld, oft müssen sich mehrere Nutzer einen Mac teilen. Über ein eigenes Konto hat jeder nur Zugriff auf eigene Daten, auf Wunsch lassen sich auch eingeschränkte Rechte festlegen

Hinter den Kulissen von OS X

In dieser Reihe präsentiert Macwelt Tipps und Ratschläge für OS X. Nicht unbedingt für den Hausgebrauch sondern für diejenigen, die gerne einmal hinter die Kulissen des Betriebssystems schauen.

Erste Mac-Hilfe MW 2/13
Apps löschen MW 4/13

OS X ist dank seiner Unix-Basis wie geschaffen für mehrere Benutzer. Anders als bei Windows ändert sich nicht einfach nur der Desktop-Hintergrund, hinter Apples Betriebssystem stecken mächtige Mechanismen. OS X nutzt den Unix-Unterbau, der schon seit jeher eine optimale Verwaltung für mehrere Benutzer ermöglicht. Apple hat dieser Technik ein nettes Aussehen und einfache Schaltflächen verliehen.

Ein Rechner, mehrere Nutzer

Ob Sie also Kinder im Haushalt haben, die nur bestimmte Programme öffnen dürfen, bestimmte Dokumente privat halten wollen oder auch einen Arbeitsplatzrechner für mehrere Mitarbeiter einrichten wollen: Sie können die Einstellungen von OS X ganz einfach Ihren Bedürfnissen anpassen. Für jeden Benutzer legt

OS X ein eigenes „Heimatverzeichnis an“, das den Namen des jeweiligen Benutzers trägt. Das heißt: Meldet sich eine zweite Person unter OS X an, hat diese keinerlei Zugriff auf die Daten des anderen Benutzers. Diese sind noch nicht einmal einsehbar.

Die Benutzerverwaltung ist in OS X sehr gut implementiert und lässt sich einfach verwalten. Die Voraussetzung, diese Einstellungen vornehmen zu dürfen, haben Sie als Administrator bereits. Wenn Sie sich am Mac als Benutzer ohne Administrationsrechte angemeldet haben, müssen Sie sich als Administrator einloggen.

Aller Anfang liegt in den Systemeinstellungen. Dort navigieren Sie unter der Kategorie „System“ auf das Symbol „Benutzer & Gruppen“ (Bild 1): Zuerst klicken Sie auf das Schlosssymbol im linken unteren

Eck, um Einstellungen vornehmen zu dürfen (Sie verschaffen sich dadurch volle „Admin-Berechtigung“ in diesem Bereich): Geben Sie nach der Aufforderung Ihr Benutzerkennwort ein und die Reise kann beginnen: Sie haben zuerst die Möglichkeit, ein Gastkonto einzurichten. Dies ist immer dann sinnvoll, wenn der Mac im eigenen Wohnzimmer oder einem Raum steht, den viele Besucher nutzen. Mit einem Gastkonto kann auf einem Mac sozusagen herumgespielt werden, denn nach dem Abmelden löscht der Rechner alle Daten sofort wieder. Der Gastbenutzer benötigt daher auch kein Passwort zum Anmelden (Bild 2).

Rechte von Gästen und anderen

Wie oben bereits angesprochen: Die eigenen, privaten Daten sind für den Gastbenutzer nicht zugänglich. Wol-

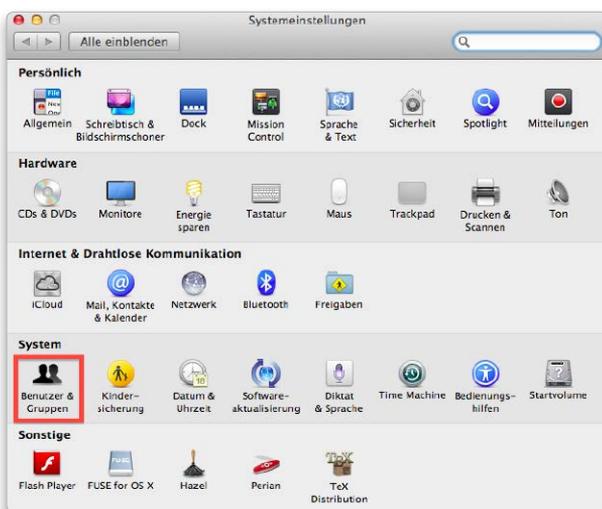


Bild 1: Navigieren Sie in den Systemeinstellungen zum Unterpunkt „Benutzer & Gruppen“, um Einstellungen zu verändern.



Bild 2: Der praktische Gast-Benutzer lässt sich ebenfalls in den Systemeinstellungen von OS X anlegen.



Windows 8 auf dem Mac

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Windows auf den Mac zu bringen. Dazu zählen Parallels, Boot Camp und Co., die sich in wichtigen Stärken und Schwächen durchaus unterscheiden

Mit dem Update für OS X Mountain Lion 10.8.3 hat Apple seinen Boot-Camp-Assistenten endlich voll kompatibel zu Windows 8 gemacht. Dafür wurde es auch knapp fünf Monate nach dem ursprünglichen Marktstart von Microsofts neuem Desktop-Betriebssystem Zeit. Grund genug für uns, acht Fragen um den Praxiseinsatz von Windows am Mac zu beantworten.

Frage 1: Boot Camp oder Virtualisierungssoftware einsetzen?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Windows-Programme auf dem Mac zu nutzen: Mit dem Tool **Boot Camp** kann man ein **Microsoft-System** direkt auf seinem Mac installieren – der Mac verhält sich dann wie ein waschechter Windows-PC. Alternativ

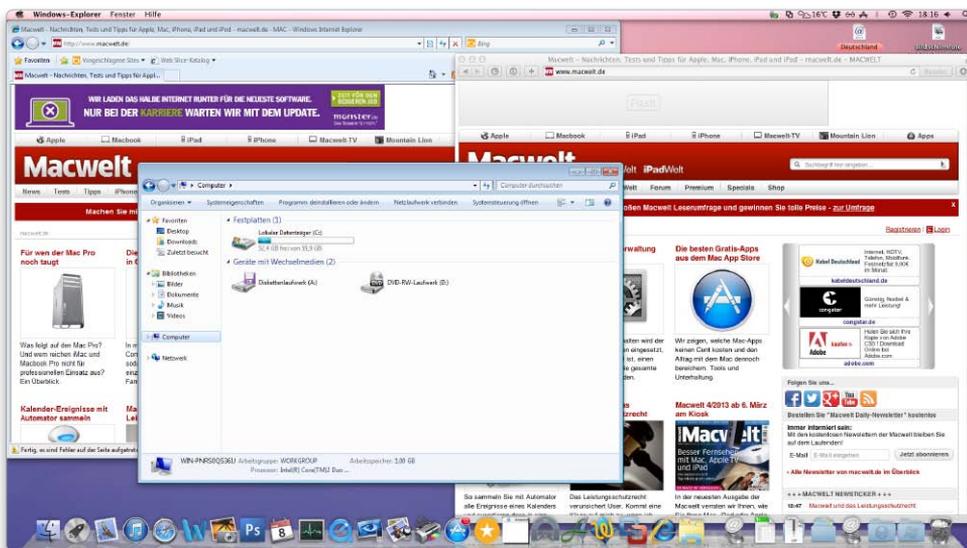
installiert man Windows mit Hilfe einer Virtualisierungssoftware wie **Parallels** oder **VMware**. Hier nutzt man das PC-Betriebssystem wie ein zusätzliches Mac-Programm und kann gleichzeitig Mac- und PC-Programme nutzen. Der Vollständigkeit halber sollte man noch das Tool **Crossover** nennen. Diese auf dem **Open-Source-Projekt Wine** basierende Software kann ausgewählte Windows-Programme wie Mac-Programme starten. Allerdings unterstützt die Software nur ausgewählte Programme, ist kompliziert und eher langsam.

Frage 2: Wie aufwendig ist die Installation von Windows 8?

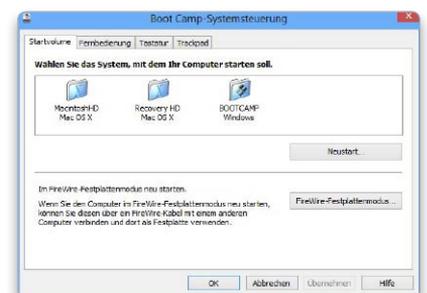
Besonders einfach ist die Installation von **Windows 8**, wenn das neue Betriebssystem als Installations-DVD

vorliegt. Die Virtualisierungsprogramme VMware Fusion und Parallels Desktop erkennen eine eingelegte Installations-DVD automatisch und führen Schritt für Schritt durch die Einrichtung. Etwas komplizierter ist das Aufspielen des Systems, wenn der Mac kein DVD-Laufwerk mehr hat. Man kann Windows über ein externes Laufwerk installieren – die gibt es zu Preisen ab 30 Euro – oder speichert mit Hilfe eines Mac mit DVD-Laufwerk die Installations-DVD als Image-Datei. **Das ist mit dem Festplatten-Dienstprogramm jedes Mac möglich**, man kann die Datei dann auf den Mac übertragen, und wie eine DVD verwenden.

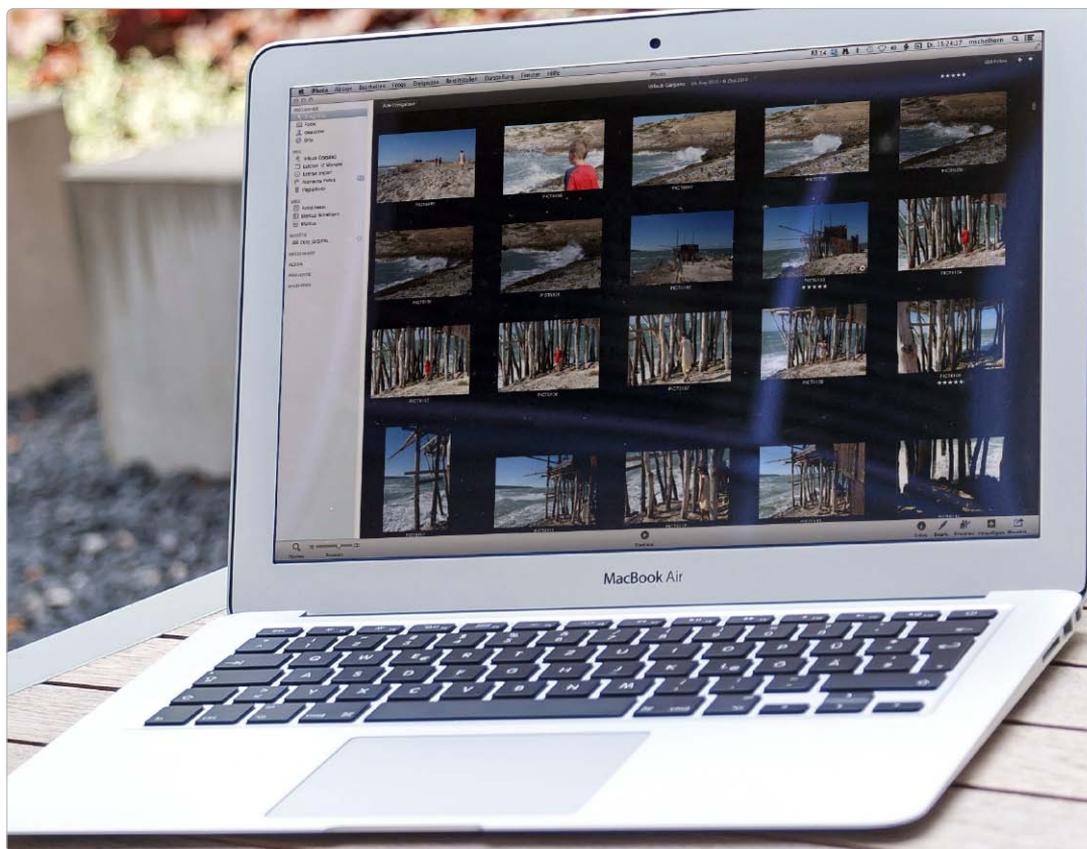
Im Fall von Boot Camp ist die Installation ebenfalls einfach, nach Anlegen einer neuen Partition muss man nur noch die DVD einle-



Der Parallels-Konkurrent VMware Fusion bietet eine gelungene Integration von Windows in OS X.



Boot Camp installiert als Teil seines Treiberpaketes das Tool „Boot Camp-Systemsteuerung“. So können Sie neben der Boot-Reihenfolge auch Anpassungen beim Tastaturlayout oder der Touchpad-Steuerung vornehmen.



© Macwelt

Diät für iPhoto 11

Eine über Jahre gewachsene iPhoto-Bibliothek trägt Gigabyte-schweren Ballast. Wir zeigen Strategien und Hilfsmittel, die iPhoto-Bibliothek zu verschlanken

Warnung

Die hier beschriebenen Tools und Vorgehensweisen haben in unserem Praxistest mit mehreren iPhoto-Bibliotheken gut funktioniert. Dennoch raten wir, zunächst eine Test-Bibliothek mit wenigen Fotos anzulegen und mit dieser das Löschen überflüssiger Fotos zu probieren.

Nur die Wenigsten achten darauf, dass die iPhoto-Bibliothek ausschließlich die gewünschten Fotos enthält. Die Praxis sieht meist so aus: Man schließt seine Kamera an und kopiert die Fotos in die Bibliothek. Dann wird das ein oder andere Foto noch schnell korrigiert, und die Sache ist erledigt. Macht man das jahrelang und wächst die Bibliothek auf einige zehntausend Fotos an, ergeben sich viele Gigabyte an überflüssigen Daten, die man löschen kann.

Dieser Datenmüll sammelt sich aus mehreren Gründen: Aus Versehen doppelt importierte Fotos, misslungene Fotos, die man nicht

aussortiert hat, und Original-Fotos von bearbeiteten Versionen. Mit ein wenig Aufwand lässt sich die iPhoto-Bibliothek aufräumen.

So sind die Fotos organisiert

iPhoto organisiert die Medien in einer eigenen Dateistruktur. Als Anwender sieht man nur das Mediathek-Icon im Ordner „Bilder“ seines Benutzerverzeichnisses. Dieses Icon ist ein zu einem Paket geschnürter Ordner, der alle Fotos, Videos und Mediathek-Infos erhält. Klickt man mit der rechten Maustaste auf das Icon, lässt sich dieses Paket öffnen und man sieht die komplette Da-

teistruktur der iPhoto-Mediathek. In der aktuellen Version iPhoto 11 sind alle Original-Fotos im Ordner „Masters“ gespeichert, bearbeitete Fotos im Ordner „Previews“.

TIPP Nicht jeder möchte die Sortierung der Fotos im Finder gänzlich iPhoto überlassen. Hierzu gibt es in iPhoto eine kleine, unscheinbare Funktion: Deaktiviert man unter „iPhoto > Einstellungen > Erweitert“ die Markierung zu „Objekte in die iPhoto-Mediathek importieren“, belässt iPhoto die Original-Dateien an ihrem ursprünglichen Platz und legt lediglich Vorschau-Bilder sowie einen Verweis auf die Original-Bilder

Tipps & Tricks

OS X Mountain Lion

Programme wechseln wie in iOS

Die Freeware Taskboard bringt echtes iPad-Feeling auf den Mac

 **Launchpad** ist das Paradebeispiel dafür, dass sich iOS und OS X immer mehr annähern und Funktionen von iOS in OS X übernommen werden. Andere Elemente wie das praktische und simple Multitasking-Management über die Leiste aus iOS gibt es auf dem Mac aber bisher nicht. Die sich noch im Betastadium befindende Freeware Taskboard (http://sourceforge.net/projects/tb_beta032/files/latest/download) holt nun auch die Multitasking-Leiste von iOS auf den Mac. Nach der Installation kann in der Taskboard-Systemeinstellung das Verhalten der Leiste nach eigenen Wünschen eingestellt werden. Per Wischen mit fünf Fingern (also

mit Daumen!) auf dem Trackpad rückt der Bildschirm wie auf dem iPhone oder iPad nach oben und zeigt die geöffneten Programme unten in einer Leiste an. Zudem lässt sich eine Dreitasten-Kombination einstellen, um das Taskboard über die Tastatur einzublenden. Die Leiste kann wie unter iOS auch Programme beenden. Dazu klickt man länger auf ein Icon, bis ein rote Minussymbol über allen Icons erscheint, und klickt auf das zu schließende Programm. Reicht bei vielen geöffneten Programmen der Platz nicht aus, lässt sich per Zwei-Finger-Geste oder Rollbalken seitlich scrollen. Wer möchte, kann die Leiste auch vertikal einblenden.



Programme wechseln und beenden wie auf dem iPad? Die Freeware Taskboard macht es möglich.

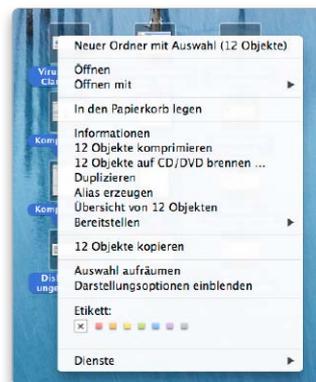
Schreibtisch aufräumen

Verstreute Dateien per Befehl in einen Ordner sortieren

 Wer dazu neigt, alle aktuell wichtigen Dokumente über den Schreibtisch zu verteilen, muss hier irgendwann aufräumen, was bei einem mit **Dokumenten übersättem Desktop** ganz schön mühsam sein kann. Ein sehr nützlicher, aber kaum bekannter Befehl ist „Neuer Ordner mit Auswahl“. Oft gehörten meh-

rere Dokumente in einen Ordner, den es noch gar nicht gibt, etwa für das aktuelle Projekt, einen Auftrag oder eine Hausarbeit. Zunächst markiert man alle Dokumente, die in einen Ordner wandern sollen mit gedrückter Umschalt- („shift“) oder Befehlstaste („cmd“), öffnet dann über die rechte Maustaste das Kontextmenü und wählt dort ganz oben „Neuer Ordner mit Auswahl“ aus. Alternativ ist dieser Befehl auch im Menü „Ablage“ zu finden. Im

Befehl erscheint dabei die Anzahl der markierten Objekte. Mit einer Animation wandern die Dokumente nun in einen neuen Ordner. Der Ordnername „Neuer Ordner mit Objekten“ ist automatisch markiert und kann so direkt mit einem aussagekräftigeren Namen überschrieben werden.



Automatik deaktivieren

Automatische Neuordnung der Schreibtische abschalten

 Standardmäßig ordnet das System die Schreibtische (Spaces) automatisch danach an, wie oft man diese jeweils nutzt. Wer diese Einstellung nicht kennt und mit mehreren Schreibtischen arbeitet wird sich darum hin und wieder wundern, dass nach dem Aufruf von **Mission Control** die Anordnung der Arbeitsbereiche nicht mehr mit seiner Erinnerung übereinstimmt, da OS X Mountain Lion sie nach seinem Nutzungsverhalten neu angeordnet hat. Zum Glück lässt sich die Automa-

Um mehrere Dateien in einen neuen Ordner zu verschieben, gibt es im Kontextmenü einen passenden Befehl.

Tipps in dieser Ausgabe

OS X Die besten Systemtipps	106
Forum Mail, Photo Booth, Firefox, Word, Pages, iOS	108
Fotografie Schneller arbeiten in iPhoto	112
Troubleshooting Die besten Problemlösungen	114